

Männer mit Pfuus kurbeln das Rad wieder an

Seit Monaten arbeiten Freiwillige daran, ein über 100-jähriges Kraftwerk in Utzenstorf wieder in Gang zu bringen

600 Arbeitsstunden haben sieben Freiwillige in das stillgelegte Kraftwerk Landshut in Utzenstorf bereits investiert. Nun ist ihr Ziel in Reichweite: Das fast 100-jährige Wasserrad soll wieder Strom erzeugen.

MARISA CORDEIRO

Sieben Männer, eine Leidenschaft, ein Ziel: Damit beginnt die Geschichte eines Kleinwasserkraftwerks in Utzenstorf und jene seiner Retter. «Es ist die Freude an der Technik, die uns verbindet», sagt Dieter Bosch, das Haupt der Truppe. Seit April 2008 präsidiert er nämlich den zu einem besonderen Zweck ins Leben gerufene Verein Radwerk Landshut (VRL). Dieser hat zum Ziel, vom Zerfall bedrohte Kleinwasserkraftwerke zu erhalten, insbesondere auch vor Veräusserung oder Zweckentfremdung zu bewahren. Das erste Objekt ihrer Hingabe befindet sich an der Fabrikstrasse, das Kleinwasserkraftwerk Fritz Aeschbachers.

«Endgültig» dauerte drei Jahre

Die Zeit ist relativ, das hat Albert Einstein bereits demonstriert. Wie relativ sie tatsächlich sein kann, zeigt das Beispiel des über 100-jährigen Werks mit seiner schicksalsgeprägten Vergangenheit (vgl. Kontext), denn: Wie abschliessend ist «endgültig»? In diesem Fall – knapp drei Jahre:

Im Jahr 2005 wurde das kleine Werk «endgültig» stillgelegt, im 2008 konkretisierte sich auf Aeschbachers Initiative die Idee, dieses zu restaurieren. «Wir wollten es in seiner ursprünglichen Ausführung erhalten und die Wasserkraft wieder zur Stromerzeugung nutzen», sagt Vereinspräsident Bosch. Um das Ansinnen zu verwirklichen, war aber Unterstützung nötig, die «erfreulicherweise schnell gefunden war». Zusammen mit Werner Holzer, Max Jossi, Emil Keller, Andreas Hachen und Ivan Ruetsch gründeten die Initianten den Verein.

600 Kilo Kalk

Dieser startete im Frühling 2008 mit den Arbeiten. «Wir durchlebten Hochs und Tiefs», sagt Werner Holzer und zwinkert. «Wir haben für jedes Problem eine Lösung gefunden. Aber es gab auch Überraschungen, beispielsweise als wir das Wasserrad demontierten.» Geschätzte 600 Kilo Kalk hatte dies angesetzt, den die Freiwilligen ohne Chemie, dafür mit Meisseln entfernen mussten. «Das war ein Chrampf», sagt Holzer. «Wir, (die Gruppe P), hatten aber viel Zeit», räumt Aeschbacher ein, und meint mit «Gruppe P» die vier Pensionäre der Crew. «Jeder trug bei, was er aus seiner beruflichen Vergangenheit mitbrachte», sagt Aeschbacher und fügt an: «Wir haben uns fachlich

gut ergänzt und konnten Hand in Hand arbeiten.»

Nun ist das Ziel in Reichweite: In wenigen Wochen soll das Werk wieder Strom erzeugen. Bis auf die Radschaufeln, den Generator und die Steuerung der Anlage sei alles original geblieben, sagt Aeschbacher und schiebt

nach: «Das wird ein echtes Bijou.» Für ihn steht fest: Das Werk wird in den Verein übergehen und diesem Jahr für Jahr einen Zustupf in die Vereinskasse bescheren: Die zirka drei Kilowatt Leistung sollen nämlich ins Stromnetz der Gemeinde eingespeist werden.



ZIEHEN AM SELBEN STRICK Werner Holzer, Dieter Bosch, Ivan Ruetsch, Andreas Hachen, Fritz Aeschbacher, Max Jossi und Emil Keller (v.l.) bringen das Kleinkraftwerk wieder in Gang. FOTOS: ZVG

Das ewige Auf und Ab des kleinen Wasserkraftwerks

Das Kleinwasserkraftwerk wurde 1904 unweit des Schlosses Landshut erbaut. Für den Betrieb wurde ein Drittel des Ribibachwassers abgezweigt. Mit dem erzeugten Gleichstrom wurde die Liegenschaft Aeschbacher versorgt – bis 1910, als ein Brand das hölzerne Werk vollends zerstörte. Die Brandursache blieb unbekannt. Die damaligen Besitzer, die Herren Steiner und Aeschbacher, liessen sich davon aber nicht entmutigen: Unverzüglich er-

bauten sie am selben Ort ein neues Werk – diesmal mit einem Wasserrad aus Stahl und einem Gebäude aus Zementsteinen. Dieses Werk blieb bis heute erhalten und versorgte damals die Liegenschaft Aeschbacher sowie drei weitere Wohnungen mit Strom. 1947 erlitt der Generator aber einen Defekt, und die Stromerzeugung wurde eingestellt. Fortan diente das Wasserrad als Antrieb einer Bewässerungsanlage. 1961 wurde diese jedoch fremdge-

spiesen und das Radwerk stillgelegt. Wiederbelebt wurde es 1977 von einem Landwirt aus der Nachbarschaft. Dieser versuchte auf verschiedene Art, die erzeugte Energie zu speichern. Auch wechselte er den bisherigen Gleichstrom durch einen Wechselstromgenerator aus. Im Jahr 2005 aber wurde das Wasserrad – nach diversen grösseren Schäden, unter anderem auch Zahnradbruch – «endgültig» stillgelegt. (COM)



SPUREN DER ZEIT Das Wasserrad hat über all die Jahre rund 600 Kilo Kalk angesetzt.